

Expertengruppe 3

Aus dem Archiv der „Passauer Neuen Presse“ zur Situation an der bayerisch – böhmischen Grenze, Artikel zum Zeitraum 1968

Das Jahr 1968 in der Tschechoslowakischen Geschichte

Die CSSR war seit der kommunistischen Machtübernahme im Jahre 1948 ein typischer Staat des Ostblocks. Die Machtzentrale des Landes war die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei (KPC), es gab ähnlich wie in der DDR keine freien Wahlen und auch keine freie Meinungsäußerung, Gegner der Kommunisten wurden verfolgt. In den 1960er Jahren zeigte sich allmählich, dass die sozialistische, zentral gelenkte Planwirtschaft die Tschechoslowakei in immer größere ökonomische Schwierigkeiten brachte. Die Notwendigkeit, hier Reformen einzuleiten, führte dazu, dass zu Beginn des Jahres 1968 eine Gruppe kommunistischer Politiker an die Macht kam, die neben den wirtschaftlichen Reformen auch mehr politische und gesellschaftliche Freiheiten im Rahmen eines weiterhin sozialistischen Staates für notwendig erachtete. Symbolfigur für diesen so genannten „Kommunismus mit menschlichem Antlitz“ war der Generalsekretär der KPC Alexander Dubcek.

In den ersten Monaten des Jahres 1968 – dieser Zeitraum wird auch der „Prager Frühling“ genannt – kam es in der CSSR zur Gewährung immer größerer Freiheiten für die Bevölkerung, die Presse konnte ihre Artikel ohne Zensur drucken und auch die Grenze zur Bundesrepublik wurde allmählich geöffnet. Immer deutlicher wurden innerhalb der Tschechoslowakei aber auch die Stimmen, die eine völlige Demokratisierung des Landes und eine Abkehr vom Kommunismus forderten.

Während im Westen diese Entwicklung mit großen Hoffnungen auf eine demokratische Veränderung, aber ohne Einmischung in die inneren Angelegenheiten der CSSR verfolgt wurde, nahm in der UdSSR die Angst davor zu, dass die Tschechoslowakei den Ostblock quasi verlassen könnte. Nach mehreren ergebnislosen Verhandlungsrunden mit Dubcek und der KPC griff man zum Mittel der militärischen Gewalt. Mit der Begründung, der Sozialismus sei in Gefahr, besetzten

sowjetische Truppen zusammen mit Soldaten aus anderen Warschauer – Pakt – Staaten völlig überraschend seit dem 21.08.1968 das Gebiet der CSSR.

In der Folge der Besetzung wurden Schritt für Schritt die vollzogenen Reformen auf Druck der UdSSR zurückgenommen, die kommunistischen Reformpolitiker von der Macht verdrängt und der „Eiserne Vorhang“ wieder „dicht gemacht“. Bis zum Zusammenbruch des Ostblocks 1989/90 wurde die CSSR wieder zu einem normalen kommunistischen Land und treuen Vasall der Sowjetunion.

Expertengruppe 3

Arbeitsaufträge

Erstellt auf der Grundlage des vorliegenden Archivbestands ein Kurzreferat!
Verwendet folgende Arbeitsaufträge als Leitlinien und als Gliederungshilfe!

1. Grundlagen

- a) Informiert euch anhand des beiliegenden Materials über die Hauptaspekte der Tschechoslowakischen Geschichte vor 1968 und im Jahre 1968!
- b) Recherchiert (Schulbuch, Bibliothek, Internet) die grundsätzliche internationale Lage im Jahre 1968 sowie internationale Krisen vor dem „Prager Frühling“, die diesem ähnlich sind!
- c) Klärt die grundlegenden Begriffe **„Ost-/West-Gegensatz“**, **„Sozialismus“**, **„Sowjetimperialismus“**, **„Eiserner Vorhang“** und **„Breschnew – Doktrin“**!

2. Arbeit mit den Artikeln aus dem Archiv der Passauer Neuen Presse!

- a) Welche Themen und Ereignisse stehen im Mittelpunkt der Berichterstattung?
- b) Welche Gefühle und Ängste werden in den Zeitungsartikeln deutlich?
- c) Welche politische Einstellung der bayerischen Bevölkerung wird in den Zeitungsartikeln vermittelt?
- d) Passt eurer Meinung nach die Berichterstattung der PNP zur allgemeinen politischen Situation der damaligen Zeit?

3. Quellenkritik

- a) Seid ihr mit dem Bild, das der Archivbestand über die damalige Zeit vermittelt, zufrieden?
- b) Vermisst ihr zusätzliche Aspekte oder Informationen zum hier zu untersuchenden Zeitraum?

- c) Wie wichtig erscheinen euch die Artikel, um Erkenntnisse über die Geschichte der damaligen Zeit zu erhalten?

4. Spezialauftrag zum Artikel „Im roten Kleinwagen den Panzern ein Schnippchen geschlagen“ vom 23.08.1968

Klärt, welche Bedeutung dieser Zeitungsartikel als historische Quelle hat!

Bezieht dabei folgende Überlegungen mit ein:

- Welche Inhalte werden in dem Artikel angesprochen?
- Welche Informationen erhält man über historische Vorgänge?
- Wie glaubwürdig sind diese Informationen? Sollten sie mit Hilfe anderer Informationsquellen überprüft werden?
- Auf welchen Bereich beziehen sich die vorhandenen Informationen, wie wichtig sind sie um die historische Situation 1968 an der bayerisch – tschechoslowakischen Grenze zu verstehen?

Expertengruppe 3

Glossar zu den zu bearbeitenden Zeitungsartikeln

Bayerisch Eisenstein, Freyung, Furth im Wald, Schirnding, Waidhaus:

Bayerische Grenzorte mit Grenzübergängen zur Tschechoslowakei, bzw. bei Freyung mit nahe gelegenen Grenzübergang (Philippsreut). Diese Grenzübergänge wurden Schritt für Schritt in den späten 60er Jahren wieder geöffnet und stellten erste, hoffnungsvolle „Lücken“ im „Eisernen Vorhang“ dar.

Wegscheid:

Grenzort zu Österreich im Unteren Bayerischen Wald, relativ nah zum österreichisch – tschechoslowakischen Grenzübergang Freistadt/Wulowitz gelegen. Da Österreich im „Kalten Krieg“ ein neutraler Staat war, war dieser österreichische Grenzübergang schon viel früher offen als diejenigen in Richtung Bayern, auch der Grenzübertritt gestaltete sich etwas einfacher.

Dubcek, Alexander:

Geb. 1992, gest. 1992, am 9. Januar 1968 Wahl zum ersten Sekretär der KPC, ab diesem Zeitpunkt Symbolfigur des „Prager Frühlings“, nach dem 21. August 1968 noch einige Monate im Amt, am 17. April 1969 erzwungener Rücktritt, im Juni 1970 Ausschluss aus der KPC, isoliertes Leben als Waldarbeiter, nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft am 28. Dezember 1989 Wahl zum Präsidenten des tschechoslowakischen Parlaments.

Expertengruppe 3

Archivbestand des Jahres 1968

Nr.	Datum	Titel des Artikels
1	22.08.1968	Sowjetische Panzer stehen an der bayerischen Grenze
2	22.08.1968	Tschechischer Offizier geflohen
3	22.08.1968	Die ersten Flüchtlinge aus der CSSR
4	23.08.1968	Fahnen in der CSSR auf Halbmast gesetzt
5	23.08.1968	Schirnding ist nur noch für Tschechen offen
6	23.08.1968	Im roten Kleinwagen den Panzern ein Schnippchen geschlagen
7	23.08.1968	Der letzte „Bote“ aus der CSSR war ein Lastzug
8	23.08.1968	Einheimische schauen angstvoll über die Grenze
9	24.08.1968	Verkehrsstauung für die Freiheit der Tschechoslowakei
10	25.08.1968	Normalisierung an CSSR - Grenzübergängen
11	28.08.1968	Sowjets besetzen Grenze zur Bundesrepublik
12	30.08.1968	Jede Provokation an der Grenze wird vermieden

Sowjetische Panzer stehen an der bayerischen Grenze

Schlußwechsel im Grenzgebiet - Tschechoslowakische Truppenablösung durch die Sowjets - Grenzschutz auf bayerischer Seite verstärkt

Furth im Wald (ap/dpa/eb). Im bayerisch-tschechoslowakischen Grenzgebiet bei Furth im Wald und Waldmünchen sind am Mittwochabend nach Einbruch der Dunkelheit sowjetische Truppen, die tagsüber im tieferen Hinterland der CSSR gelegen hatten, bis an die bayerische Grenze vorgerückt.

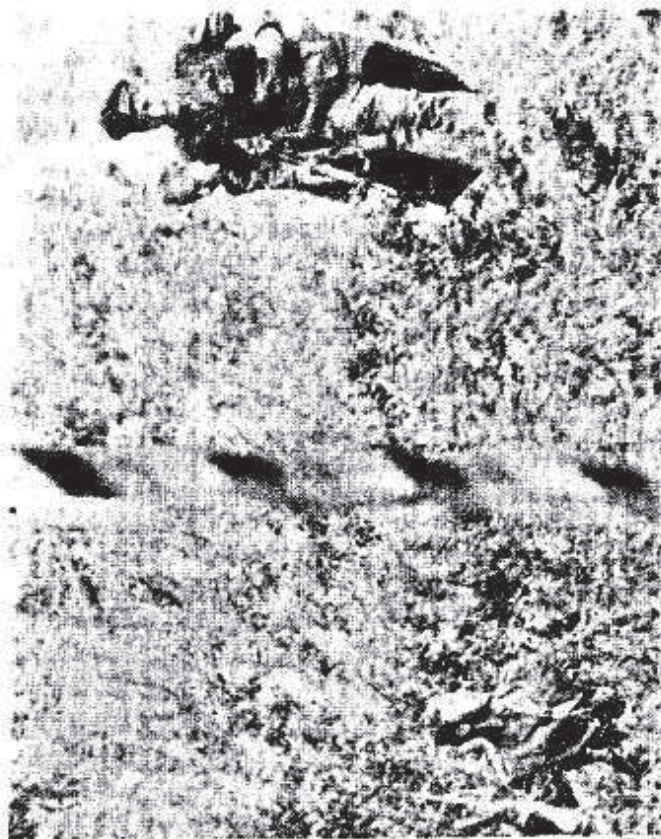
Sowjetische Panzer und Panzerspähwagen waren nach Augenzeugenberichten von der bayerischen Grenze aus mit bloßem Auge zu erkennen. Das Rauseln der Ketten sei bis in die Dörfer und Gemeinden des bayerischen Grenzgebiets zu hören gewesen.

Nach Angaben des Landrats von Cham, Dr. Max Fischer, kam es jenseits der Grenze auch zu Schußwechseln. Fischer erklärte ferner, er habe von tschechoslowakischer Seite inoffiziell erfahren, daß um Mitternacht die Truppen der CSSR an der bayerisch-tschechoslowakischen Grenze von sowjetischen Soldaten abgelöst werden sollten.

In einem Gespräch mit der Bayerischen Grenzpolizei sprach der tschechische Paf-kontrolloffizier, ein Major, die Empfehlung an die deutschen Reisenden aus, unter den gegenwärtigen Umständen nicht in die CSSR einzureisen. Wenn jemand jedoch unbedingt einreisen wolle, so könne er das bald nicht mehr tun.

In Vollmau, auf der gegenüberliegenden Seite des Grenzübergangs Furth im Wald, wurden von der Bayerischen Grenzpolizei gegen 12 Uhr am Mittwoch drei tschechoslowakische Panzer gesichtet. Sowjetische Fahrzeuge oder Truppen waren bis zu diesem Zeitpunkt an dieser Stelle noch nicht zu sehen. Zurückkehrende Reisende berichteten jedoch, sie hätten im Hinterland an mehreren Stellen sowjetische Panzer und andere Militärfahrzeuge gesehen. Der Grenzverkehr war in beiden Richtungen bis Mittag nicht behindert.

Einem 23jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen gelang am Mittwoch nach 9 Uhr am Grenzübergang Waidhaus die Flucht auf westdeutsches Gebiet. Tschechische Grenzposten verfolgten ihn zunächst, schossen aber nicht. Beobachter auf deut-



Grenzsoldaten jagten am Mittwochmorgen in der Nähe des Übergangs Waidhaus einen tschechischen Flüchtling (rechts), der sich unter der Achse eines großen Lastwagens versteckt hatte. Der Lkw war vom tschechischen zum westdeutschen Grenzübergang gefahren. Der Flüchtling, der sich schon im Westen wähnte, sprang zu früh aus seinem Versteck, die Tschechen ließen ihn jedoch auf Zuruf von deutscher Seite laufen. Das Gesicht des Geflüchteten (links) war von der Angst und der Anstrengung gezeichnet. (Funkbild: dpa/upi)

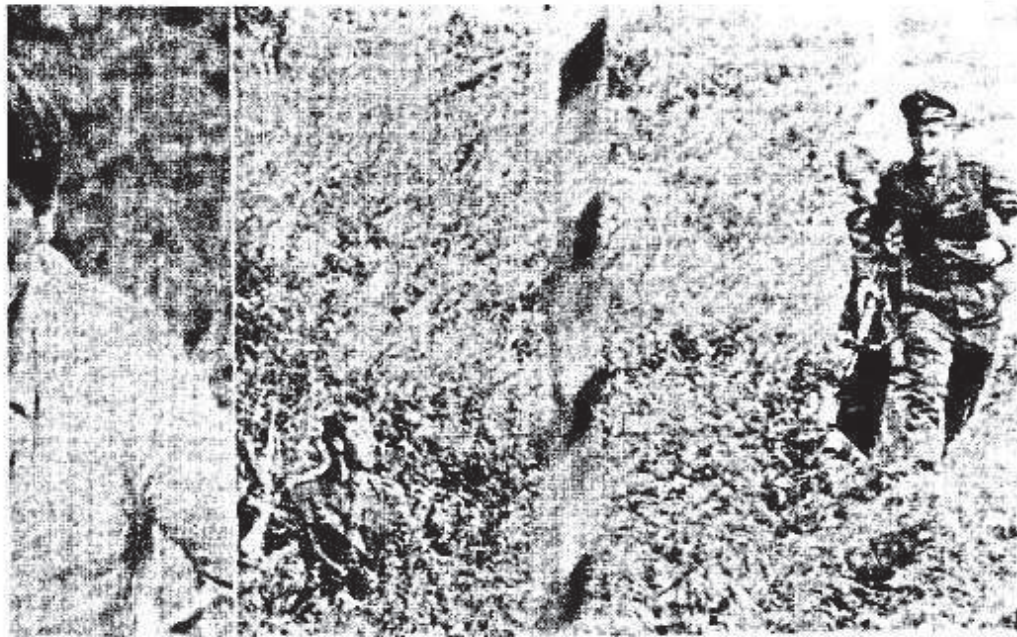
scher Seite hatten den tschechischen Grenzsoldaten zugerufen: „Laßt den armen Kerl laufen.“ Der Flüchtling befindet sich bei der Bayerischen Grenzpolizei.

Ein Tiefdrucker ist am Mittwochabend aus der CSSR über den Grenzübergang Furth im Wald nach Bayern geflüchtet. Er stellte sich den deutschen Behörden. Der Flüchtling wurde von zwei Mäcdchen aus Kuhlheim in einem Pkw in die Bundesrepublik gebracht.

Nach einer Mitteilung des bayerischen Grenzpolizeikommissariats Marktreidwitz wurden die Wachtürme jenseits der tsche-

hen an der bayerischen Grenze

uppenablösung durch die Sowjets – Grenzschutz auf bayerischer Seite verstärkt



Mittwochmorgen in der Nähe des Übergangs Waldhaus einen tschechischen Flüchtling (rechts), der einen Lastwagen versteckt hatte. Der Lkw war vom tschechischen zum westdeutschen Grenzübergang, der sich schon im Westen währte, sprang zu früh aus seinem Versteck, die Tschechen ließen ihn von der bayerischen Seite laufen. Das Gesicht des Geflüchteten (links) war von der Angst und der Anstrengung (Punktbild: dpa/upi)

chslowakischen Grenze mit Dreierposten besetzt, die verschiedene Uniformen trugen. Dabei handelte es sich allem Anschein nach um Soldaten der sowjetischen, der „DDR“- und der tschechoslowakischen Armee. Die Soldaten hätten auf den Wachtürmen Maschinengewehre aufgebaut, die ins Innere der Tschechoslowakei gerichtet seien.

An der Grenze zur CSSR im Unteren Bayerischen Wald zwischen Lusen und Dreissel blieb es am Mittwoch nach der Besetzung der Tschechoslowakei durch Truppen des Ostblocks ruhig. Die Grenzpolizei meldete keine Flüchtlinge. Die Tschechen teilten mit, daß die Holzeinfuhr über Finsterau, Philippsreut und Neuthal bei Haidmühle eingestellt werden. Trotzdem passierte am Mittwochvormittag noch ein Lastzug aus der Slowakei bei Philippsreut die Grenze mit Holz für einen Betrieb im Landkreis Grafenau.

An der Grenze waren am Mittwoch weder tschechisches Militär, noch stärkere Grenztruppen oder gar Truppen der Ostblockstaaten zu sehen. Sorgen bereiteten der Grenzpolizei die im Laufe des Tages zunehmende Zahl Schaulustiger an der Grenze, die mit Feldstechern und Kameras bewaffnet waren. Die Grenzpolizei erwägt deshalb, den Zugang unmittelbar zur Grenze nur noch Personen in amtlicher Eigenschaft zu gestatten. Nach Mitteilung der Grenzpolizei wurde in den frühen Morgenstunden aus jenen Gegenden jenseits der Grenze zur CSSR, wo tschechische Kasernen vorhanden sind, stärkere Motorengeräusche wahrgenommen. Beim österreichischen Grenzübergang Freistadt im Mühlviertel soll seit Mittwoch eine verstärkte Ausreise von Urlaubern aus der Bundesrepublik aus der CSSR eingesetzt haben. Reisende wollen dabei beobachtet

haben, daß sich auch Tschechen mit kleinem Marschgepäck auf dem Weg zur Grenze befanden.

In Bayerisch Eisenstein (Landkreis Regen), wo die CSSR-Grenze inmitten des Bahnhofsgeländes verläuft, kam es gestern vormittag, nachdem sich die jüngsten Ereignisse in der CSSR unter den Einheimischen und den zahlreichen Urlaubern herumgesprochen hatte, zu großen Menschenansammlungen. Die Reaktionen reichten von allgemeiner Besorgnis bis zu äußerster Unruhe und Panikstimmung. Verschiedene Reiseunternehmen, die direkte Omnibusausflüge nach Prag veranstalteten, setzten die Fahrten sofort von ihrem Programm ab. Am Dienstag früh war eine Reisegruppe, zu der auch vier im Landkreis Regen auf Urlaub weilende Holländer gehörten, über den Grenzübergang Furth im Wald in die CSSR gefahren. Sie wurden gestern abend zurückerwartet. Die Grenzpolizeiinspektion Zwiesel meldete bis gestern nachmittag keine besonderen Vorkommnisse in ihren Kontrollbereichen. Die Inspektion hatte bis zu diesem Zeitpunkt von ihrer übergeordneten Dienststelle keine Weisungen erhalten, die außergewöhnliche Maßnahmen erfordert hätten.

In den bayerischen Landkreisen entlang der Grenze zur CSSR wurden Vorbereitungen zur Aufnahme von Flüchtlingen

getroffen. Wie aus dem Präsidium der Bayerischen Grenzpolizei in München zu erfahren war, seien diese Maßnahmen auf der „Verwaltungsebene“ über die Landratsämter eingeleitet worden. Flüchtlinge sollen zunächst vom Roten Kreuz betreut werden.

Hauptmann Bode vom Bundesgrenzschutzkommando Mitte teilte auf Anfrage mit, daß für den Bundesgrenzschutz an der hessisch-thüringischen Zonengrenze keine Anweisung zur Verstärkung der BGS-Streifen vorliege. Es wurde nur an die erhöhte Wachsamkeit appelliert.

Wie ein Beamter der Bayerischen Grenzpolizei an der Eisenbahn- und Hauptstraßenverbindung Nürnberg-Eger-Prag erklärte, wurden am Straßenübergang Mühlbach bereits Lastwagen aus der Bundesrepublik, die zum kommerziellen Güterverkehr in die CSSR fahren wollten, zurückgewiesen.

Nach Mitteilung der Grenzkontrollstelle Rudolphstein an der Autobahn München-Berlin bei Hof/Saale geht der Abfertigungsbetrieb bei Ein- und Ausreise in die Sowjetzone normal weiter. Reisende überqueren in Kraftwagen die Zonengrenze in beiden Richtungen und werden normal abgefertigt. Befragungen von Reisenden in der letzten halben Stunde haben ergeben, daß auch auf der Interzonenautobahn innerhalb der „DDR“ zwischen Hof und Berlin keine Behinderungen bestehen und es keine Truppenbewegungen gibt.

Donnerstag, den 22. August 1968

Tschechischer Offizier geflohen

Straubing (DZ). Ein 45jähriger Oberstleutnant der tschechoslowakischen Luftwaffe landete am Mittwoch um 7.10 Uhr mit einem Hubschrauber sowjetischer Bauart auf der Straubinger Trabrennbahn. Der tschechische Offizier, der angab, ursprünglich nach Jugoslawien flüchten zu wollen, suchte um politisches Asyl nach. Er erklärte, er sei während des Fluges davon abgekommen, nach Jugoslawien zu flüchten, sei dann der Donau entlang stromaufwärts geflogen und in Straubing gelandet, weil der Treibstoff zur Neige gegangen sei. Über Straubing kreiste der Hubschrauber mehrmals, bis er auf der Trabrennbahn zur Landung ansetzte. Der Offizier stellte sich den Behörden und wurde bald danach zuständigen Dienststellen übergeben, die ihn von Straubing wegbrachten.

.....

Die ersten Flüchtlinge aus der CSSR

Wegscheid (Is). Die ersten Flüchtlinge aus der CSSR sind am Mittwochabend in Wegscheid eingetroffen. Es handelt sich um ein Ehepaar aus Prag. Nach Angaben des 36jährigen Ehemannes verließ es die tschechoslowakische Hauptstadt am Mittwochvormittag um 10 Uhr. Am Nachmittag gelang es den Eheleuten, die Grenze zwischen der CSSR und Österreich zu überschreiten, am Abend meldeten sie sich an der deutschen Grenze in Hanging bei Wegscheid. Sie wurden vorläufig in weiteren Aufenthaltsort entschieden wird.

Fahnen in der CSSR auf Halbmast gesetzt

Protest des tschechoslowakischen Zolldienstes gegen die Besatzungstruppen



Unser Bild zeigt den Grenzübergang Waidhaus, an dem tschechische Soldaten aus Protest gegen die russische Besetzung die Nationalflaggen der CSSR auf halbmast setzten. (Funkbild: dpa/upi)

Furth im Wald (upi). Als Protest gegen die Besatzungstruppen sind am Donnerstag in der Tschechoslowakei die blau-weiß-roten Fahnen der Republik auf Halbmast gesetzt worden.

Am Grenzkontrollpunkt Furth im Wald wurde beobachtet, wie ein tschechischer Zollbeamter um 11 Uhr die Flagge halb niederholte. Der Landrat von Cham, Max Fischer, und der Bürgermeister von Furth fuhren daraufhin zum tschechoslowakischen Kontrollpunkt hinüber.

Während der Kommandeur des Kontrollpunkts, Major Flock, sich nicht zu der Maßnahme äußern wollte, erklärte ein Sprecher des tschechoslowakischen Zoll-

dienstes, die Fahne sei als Protest gegen die Besetzung des Landes auf halbmast gesetzt worden.

In Furth im Wald sind am Mittwoch Vorbereitungen für die Aufnahme von Flüchtlingen getroffen worden. Amtlich wurde mitgeteilt, es handle sich lediglich um vorbeugende Maßnahmen. Bis zum Abend sei noch kein Flüchtling nach Bayern gekommen.

In Furth sind, unter anderem in der Festhalle, 3000 Unterkunftsmöglichkeiten geschaffen worden. Es wurde für möglich gehalten, daß im Laufe der Nacht oder in den nächsten Tagen Flüchtlinge eintreffen.

Schirnding ist nur noch für Tschechen offen

An der deutsch-tschechoslowakischen Grenze blieb alles ruhig - Die russischen Truppen halten sich im Hintergrund

München (dpa/upi). Über den Grenzübergang Schirnding in Oberfranken dürfen nach Mitteilung des bayerischen Innenministeriums vom Donnerstag nur noch Staatsangehörige der CSSR in die Tschechoslowakei reisen. Angehörigen anderer Ostblockstaaten, westlichen Ausländern und Bewohnern der Bundesrepublik wird dort die Einreise verweigert.

Eine Ausreise ist in Schirnding hingegen möglich. So kamen nach Mitteilung des Ministeriums von Mittwoch 18 Uhr bis zum Donnerstagmorgen sechs Uhr vier Ausländer und ein westlicher Ausländer mit einem Güterzug über Schirnding nach Bayern. Auf der Straße kamen 191 Deutsche und 61 Ausländer nach Bayern.

An den Grenzübergängen Furth im Wald und Waidhaus ist nach Mitteilung des bayerischen Innenministeriums der Verkehr in beiden Richtungen mit gültigen Papieren erlaubt, wenn auch nur wenige Reisende auftauchen.

Die Sowjets halten sich an der bayerisch-tschechischen Grenze im Hintergrund. Nach der Erklärung des Sprechers des bayerischen Innenministeriums stehen lediglich in Schirnding sowjetische Soldaten an der Grenze und überwachen dort die Abfertigung durch CSSR-Grenzorgane. Etwa 20 Meter hinter ihnen stehen sowjetische Panzerspähwagen.

Aus der Tschechoslowakei zurückkehrende Besucher brachten am Donnerstag erstmals Nachrichten aus dem Land mit, aus denen die ganze Tschechien deutlich wird, in die jüngsten Vorgänge gestürzt worden ist. „Sehr viele Männer und Frauen weinen“, sagte eine dänische Touristin aus Kopenhagen, die über den Grenzübergang Waidhaus in die Bundesrepublik kam.

Sie und ihr Mann hätten gesehen, wie kleine Jungen Steine gegen sowjetische Panzer warfen, die in die Stadt Kladno südlich von Prag einfuhren. Die Sowjets hätten aber nicht darauf reagiert. In Ge-

Schirnding ist nur noch für Tschechen offen

Grenze blieb alles ruhig - Die russischen Truppen halten sich im Hintergrund

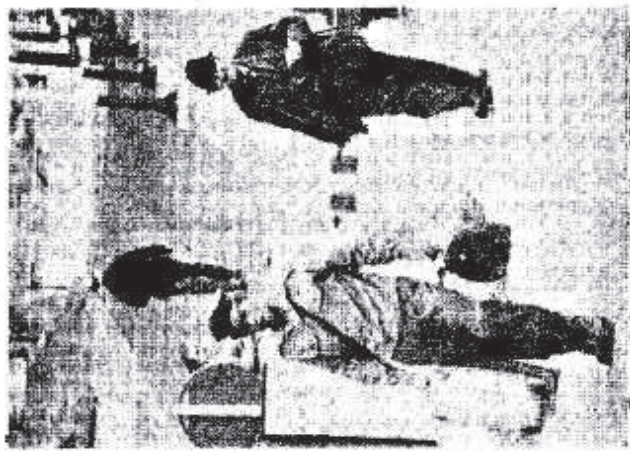
Das Bundesinnenministerium berichtete am Donnerstagvormittag, die Lage an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze sei ruhig. Grenzverletzungen seien bisher nicht gemeldet worden.

Die Kontrollen an den Grenzübergängen werden nach dem Stand vom Donnerstag 8 Uhr nach wie vor von tschechoslowakischen Beamten vorgenommen. Es lägen aber bestätigte Meldungen darüber vor, erklärte das Ministerium, daß die CSSR-Grenzbeamten von russischem Militär überwacht würden. Nach unbestätigten Meldungen seien Einheiten der Sowjetarmee im Raum Eger-Schirnding aufgetreten.

In der Nacht zum Donnerstag traf nach antlichter Mitteilung aus der CSSR ein Güterzug auf dem Bahnhof Schirnding ein.

Nach einer Meldung aus Cham wollten die russischen Okkupationsgruppen um Mitternacht die gesamte Grenzkontrolle übernehmen und damit die tschechischen Grenztruppen ablösen. Diese Meldung hat sich aber bisher nicht bestätigt. Im Bereich des Grenzpolizeikommissariats Passau konnte keinerlei Beobachtung gemacht werden, daß die tschechischen Grenzorgane von russischen oder anderen Truppen der Ostblockstaaten abgelöst worden sind. Vorübergehend wurde in einzelnen Grenzübergängen lediglich festgestellt, daß jenseits der Grenze bei den Beobachtungstürmen Soldaten in verschiedenen Uniformen aufgespürst waren, die sich jedoch als tschechische Uniformen herausstellten.

Die Nacht zum Donnerstag verlief im Abschnitt des Grenzpolizeikommissariats Passau völlig ruhig. Es wurden keinerlei



Am Grenzübergang Waidhaus trägt ein tschechischer Grenzbeamter die Koffer eines in die Bundesrepublik zurückkehrenden deutschen Pflarrers bis zum Grenzübergang.

sprächen mit den Panzerbesatzungen sollen tschechoslowakische Bürger den Soldaten klargemacht haben, daß sie Tschechen und nicht Russen sein wollten. „Ihr haltet uns 1945, warum bedrängt ihr uns jetzt? Geht nach Hause zurück, ihr seid 20 Jahre hinter uns zurück.“

Ein zurückkehrender deutscher Tourist berichtete, daß die Bürger mehrere sowjetische Panzer in Brand gesetzt und fünf von ihnen zerstört hätten. „Die Russen erschossen zehn oder 15 Leute, darunter auch jemanden, der sie zu fotografieren versuchte.“ Er habe außerdem gehört, daß beim Einrollen sowjetischer Panzer in Prag ein Italiener in seinem Auto getötet worden sein soll.

Auf der deutschen Seite der Grenze errichteten Einheiten der ständig in Bayern stationierten amerikanischen Streitkräfte am Mittwochabend Beobachtungsposten. Das Hauptquartier der siebenten US-Armee in Heidelberg erklärte, es sei keine besondere Alarmbereitschaft wegen der Vorgänge in der CSSR gegeben worden. Die amerikanischen Streitkräfte in der Bundesrepublik seien ohnehin stets im Zustand der Bereitschaft und bewachten mögliche Invasionsrouten am Eisernen Vor-

besondere Vorkommnisse gemeldet. Der tschechische Lastzug, der noch am Mittwochvormittag eine Holzlieferung aus der Slowakei für ein Werk im Landkreis Grottau über die Grenze brachte, kehrte am Mittwochnachmittag wieder über Philippreuth in sein Heimatland zurück. Außer den beiden Flüchtlingen, die wie in einem Teil der Auflage berichtet, sich am Mittwochabend an der deutschen Grenze bei Wegscheid gemeldet haben, sind in diesem Bereich der Grenze keine weiteren Personen festgestellt worden, die aus der CSSR geflüchtet sind.

Die beiden Flüchtlinge aus Prag hatten die Hauptstadt der CSSR am Mittwoch um 10 Uhr mit ihrem Wagen verlassen. Sie waren in Österreich über die Grenze gekommen und dann nach Deutschland weitergefahren. Nach der vorläufigen Unterbringung in Wegscheid werden sie wahrscheinlich nach Zimndorf weitergeleitet. Vorbereitungen für die Aufnahme von Flüchtlingen haben die Grenzlandkreise allgemein in Verbindung mit dem Roten Kreuz vorsorglich getroffen.

Sogar ein Dreisternegeneral war am Donnerstagnachmittag am Grenzübergang Waidhaus in der Oberpfalz aufgeboten, als Shirley Temple, als Kind ein Weltstar der Leinwand, in einem großen amerikanischen Autokonvoi die Grenze überschritt. Die Präsidentin des Weltkinderbundes war am Montag in die Tschechoslowakei eingereist um in Prag die tschechische Organisation in den Bund aufzunehmen. Der amerikanische Konvoi, dem Botschaftspersonal und Touristen angehörten, wurde von einer starken Aufgebot von Militärpolizei, drei Hubschreibern, einer Feldküche, Sanitätsfahrzeugen und einer großen Anzahl von Mannschaftstransportwagen am Fußballplatz in Waidhaus erwartet. Am tschechischen Kontrollpunkt Rofshaupt bildete sich hinter dem Konvoi ein Stau von 500 Autos

Rechtfertigung der Ostberliner Zeitungen

Zustimmende Leserbriefe zur CSSR-Intervention abgedruckt

Berlin (upl). Die Spalten der Ostberliner Zeitungen waren am Donnerstag mit den Erklärungen der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS und dem Aufruf einer (namentlich nicht genannten) Gruppe von Mitgliedern der kommunistischen Partei der CSSR gefüllt, in denen die militärische Intervention in der Tschechoslowakei gerechtfertigt wurde.

Das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ veröffentlichte außerdem eine Anzahl Leserbriefe, in denen „DDR“-Bürger ihr Vertrauen in die SED-Führung bekundeten. Gleichzeitig wurde in den Blättern zu einer verstärkten zielstrebigsten ideologischen Arbeit für die Erfüllung der Staatspläne zum 20. Jahrestag der „DDR“ aufgerufen. Auf die Ereignisse in Prag gingen die Zeitungen nicht näher ein. Alle veröffentlichten Leserbriefe waren dem Titel „Die DDR ist die einzige sozialistische Demokratie in Europa“ untergeordnet.



Im roten Kleinwagen den Panzern ein Schnippchen geschlagen

Zwei Tschechen entkamen aus dem gesperrten Prag und baten in Weggscheid um Asyl

Weggscheid (vs). In der Nacht zum Donnerstag trafen in Weggscheid, wie in einem Teil der Auflage schon berichtet, die ersten beiden Flüchtlinge aus der CSSR ein. Der 32-jährige Fahrlehrer bei einer staatlichen Behörde, Zdenko Burdych, und seine etwa gleichaltrige Freundin, deren Namen nicht bekanntgegeben wurde, weil sie Angehörige in Prag zurückläßt, hatten eine abenteuerliche Flucht hinter sich. Burdych mußte als überzeugter Demokrat, der zusammen mit Freunden für eine demokratische Tschechoslowakei kämpfte, das Schlimmste von den Sowjets befürchten. Am Morgen nach ihrer Ankunft in Weggscheid unterhielten wir uns mit den Flüchtlingen. Burdych erzählte seine Erlebnisse

in Englisch, da er des Deutschen nicht genügend mächtig ist.

„Ich bin kein Kommunist, ich und meine Freunde haben aber den Kurs von Parteilich Dubcek unterstützt, weil wir hofften, daß er der erste Schritt zur Demokratisierung meiner Heimat sein würde.“

sagte Ingenieur Burdych. Er stellte sich als eine Herstellung normaler politischer Verhältnisse vor — „etwa so, wie sie bei uns in der SPD vertritt“. Er war in politischen Kreisen bekannt, wie Burdych sagte, deshalb mußte er vom Eingreifen der konservativen Kommunisten das Schlimmste befürchten.

Ingenieur Burdych erhob schwere Anklagen gegen die Staats- und Parteiführung in der CSSR, der er vorwarf, die Bevölkerung nicht genügend informiert zu haben. „Niemand von uns konnte sich vorstellen, daß es die Sowjets wagen würden, unsere kleine Republik zu überfallen und zu versklaven“, sagte er. Man habe in der Bevölkerung zu wenig Einblick in die wirklichen Ereignisse gehabt, die sich um die Konferenzen abgespielt hätten. Die Bevölkerung war völlig überrascht, als sie sich im Morgengrauen des Mittwochs plötzlich von den fremden Truppen überrollt fand.

Burdych erzählte über seine Erlebnisse: „Ein Freund hat mich um 5 Uhr gewarnt, ich bin gleich auf und habe meinen kleinen Fiat genommen und bin damit in die Innenstadt gefahren. Benzin konnte ich aber nicht kaufen, wie ich vorhatte, alle Tankstellen waren von sowjetischen Soldaten besetzt. Im Stadtzentrum sah ich Panzer, Lastwagen und Truppen, sie teilten die Stadt in Sektoren auf und hielten alle wichtigen Stellen besetzt. Die Bevölkerung strömte auf die Straßen und versuchte, mit den Soldaten zu sprechen. Man sagte ihnen, daß wir keine Feinde des russischen Volkes seien. Ich betone nachdrücklich, daß keine Einladung an die Truppen ergangen ist, in die CSSR zu kommen, das hat auch Staatspräsident Svoboda öffentlich ausgesprochen.“

Burdych hörte nicht schließen, aber er sah etwas anderes, was ihn sehr erregte. Sowjetische Soldaten mit Maschinenpistolen kamen aus der Nationalbank und trugen etwas. „Das sind doch keine verbundenen Soldaten mehr, das sind Diebe!“, sagte der Mann aufgebracht. Der Flüchtling erzählte weiter, wie er seine Freundin abholte und ihr sagte, sie müßten weg. Ringsum standen Panzer in Kampfstellung und die Frau verstand sofort, daß es keinen Aufschub gab. Man raffte zusammen, was man finden konnte und stopfte es in den Wagen. Freunde brachten Lebensmittel,

am Zollamt waren viele Deutsche aus der DDR“, erzählte der Tscheche, „sie drängten sich an die Grenzpolizeibeamten heran und flehten, man solle sie nach Österreich hinüberlassen. Sie hatten große Angst vor den Sowjets. Aber unsere Grenzer ließen sie nicht.“

Etwa um 13 Uhr überschritten die beiden Flüchtlinge die Grenze in die Freiheit und ließen, wie Burdych traurig sagte, „meine Heimat als Konzentrationslager zurück.“ Durch Österreich fuhren die beiden heimatlosen Menschen dann in Richtung Bundesrepublik, von den Österreichern freundlich verpflegt und unterstützt. Auch in Hänging sprachen sie noch einmal mit den Österreichern, die ihnen nichts in den Weg legten, nach Deutschland hinüberzufahren.

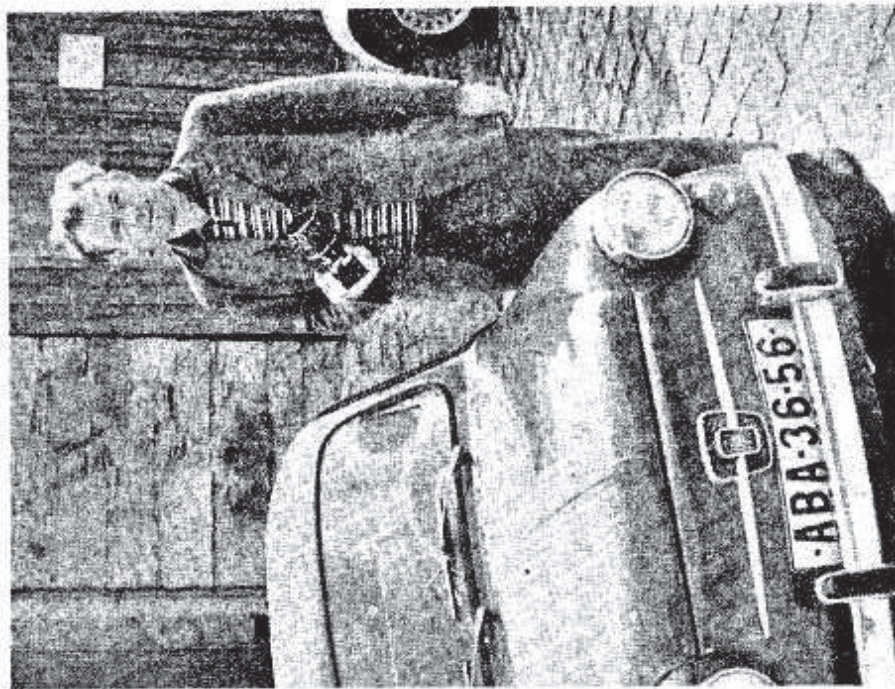
Spät nachts am Mittwoch betraten sie deutschen Boden und stellten sich der Bayerischen Grenzpolizei. Diese verschaffte den übermüdeten Menschen erst einmal Bett und die nötige Nachtruhe. Am Donnerstag wurden sie dann nach Nürnberg ins Notaufnahmelaager entlassen, nachdem die Formalitäten erledigt waren.

Was wird Zdenko Burdych nun hier tun? Er hat einen Freund in Nürnberg, von diesem erhofft er sich Unterstützung bei der Suche nach Arbeit. „Einstweilen weiß er noch nichts von Landsleuten, die wie er auch in die Bundesrepublik gekommen sind. Er will aber nach ihnen suchen und mit ihnen zusammen beraten, wie ihrer Heimat geholfen werden kann.“ Bitte schreiben Sie es und sagen Sie es allen Leuten, wie es der Tschechoslowakei ergangen ist, alle sollen es wissen!“ rief uns Zdenko Burdych zu, als er sich für seine Fahrt ins Ungewisse verabschiedete.

hatte der Freund in der Aufregung keinen Film eingelegt und so entging auch uns wertvolles Bildmaterial. Ingenieur Burdych erklärte sich nämlich bereit, uns den Film zu überlassen, als wir ihn entwickeln wollten — gab es ihn gar nicht.

Als Burdych aus Prag herausfahren wollte, stellte er fest, daß die Ausgänge gesperrt waren. Als Fahrlehrer wußte er aber Nebenstraßen und so kam er auf flache Land. Die Flüchtlinge fuhren erst nach Tabor, das noch nicht besetzt war. Hier erhielten sie noch Benzin und warnten die Leute, was kommen würde. Wir dachten, die Grenze nach Westdeutschland ist bestimmt zugemacht worden.“ sagte Burdych, „so versuchten wir es nach Österreich zu.“ „Als sich der kleine rote Fiat nach Budweis zu bewegte, geriet er hinter eine sowjetische Panzer- und Lastwagenkolonne. Die Panzer fuhren immer von einer Seite auf die andere und verhinderten das Überholen. Burdych schlug deshalb einen Nebenweg ein, holperte über fürchterliche Feldwege und konnte die Truppen in seinen Rücken bekommen. Auch in Budweis warnte er, er sah dort auch keine tschechischen Soldaten. In Kopitz wurde getankt, dann ging es weiter zur Grenze.“

An diesem Punkt unseres Gesprächs kam im Radio die Nachricht durch, daß Rumänien seine Truppen mobilisiert hatte. Burdych rief erregt: „Die tun wenigstens etwas, bei uns hat man nichts getan, zwei Tage sind verloren.“ An der tschechischen Grenzstation Dol. Dvoriste gegenüber Freistadt kamen Burdych und seine Begleiterin als einzige Reisende an. Sie hatten gültige Pässe mit österreichischen Visa, weil sie schon mehrmals in die Bundesrepublik gefahren waren, „aber immer als Touristen“, sagte die Freundin traurig. Ohne weiteres konnten sie den Schlagbaum passieren den Landsleuten der Grenzpolizei sagte Burdych, daß hinter ihm russische Panzer nachkämen. „Dort



Ein Fiat schleppte der tschechische Flüchtling an den einrückenden

KOPIE UNVOLLSTÄNDIG

Der letzte „Bote“ aus der CSSR war ein Lastzug

Bestürzung und Empörung in der Bevölkerung – Schulen als Lager für Flüchtlinge bereitgestellt

Freyung. Am Mittwoch gab es in Freyung nur ein Gesprächsthema: die Besetzung der CSSR durch die „verbündeten“ Armeen des Warschauer Paktes. Vielfach blieb in Büros und Betrieben die Arbeit liegen. Die Menschen hörten die in regelmäßigen Abständen ausgestrahlten Nachrichten, vor allem des österreichischen Rundfunks, der sich als besonders gut informiert erwies. Die Bevölkerung war bestürzt und empört über das Vorgehen in der CSSR.

Viele Menschen verfolgten auch die Nachrichten, Aufrufe und Solidaritätserklärungen, die über den „freien tschechischen Rundfunk“, über die Sender Pilsen und Budweis bis zum späten Mittwochnachmittag ausgestrahlt wurden. Immer neue Erklärungen örtlicher Parteiorganisationen, der tschechischen kommunistischen Jugendorganisation und anderer Verbände, die ihre Treue zu Dubcek, Präsident Svoboda und dem freiheitlichen Sozialismus bekundeten, wurden gesendet. Viele Leute kratzten ihre schon längst vergessenen gemeinten tschechischen Sprachbrocken zusammen, um diesen Sendungen folgen zu können.

Schon zeitig am Morgen trafen dann in immer größeren Gruppen Neugierige, Schaulustige und Menschen, denen das Schicksal der CSSR ein echtes Anliegen war, an der Grenze ein. Bei Philippsreut sammelten sich am Grenzübergang immer wieder Menschengruppen. Sie meinten, etwas erspähen zu können. Sie wollten die ersten Flüchtlinge in Empfang nehmen und sie betreuen.

Ihre Neugier wurde enttäuscht. Es gab am Mittwoch keine Sensationen. Um 9 Uhr erschien auf einem Motorrad, begleitet von einem tschechischen Soldaten ein Forstbeamter an der Grenze, um der Bayerischen Grenzpolizei mitzuteilen, daß vorerst kein Holz auf tschechischer Seite verladen werden könne. Täglich werden hier sonst größere Holzmengen von einem holzverarbeitenden Betrieb des Landkreises Wegscheid auf eigene Lastzüge verladen und nach Bayern gebracht.

Gegen 10 Uhr erschienen Beamte des Bundesgrenzschutzes, die ja an dem ganzen Verlauf der Grenze zur CSSR die Sicherung übernommen hatten. Alles horchte auf, als gegen 10.30 Uhr von der tschechischen Seite Motorengeräusche zu hören waren. Niemand traute seinen Augen, als friedlich ein Lastzug erschien, der sich

dem Grenzübergang näherte. Es war einer der Holztransporter, die seit einigen Tagen von der Ostslowakei direkt zu einem holzverarbeitenden Werk im Bayerischen Wald unterwegs sind.

Der Fahrer und sein Mitfahrer wurden von einigen Umstehenden, die des Tschechischen mächtig waren, sofort mit Fragen bestürmt. Wie es komme, daß sie nach Bayern ausreisen konnten; ob sie wohl etwas von den militärischen Bewegungen bemerkt hätten; ob sie ohne weiteres an der Grenze abgefertigt worden seien? Die beiden Männer erklärten, daß sie bei ihrer Nachtfahrt kaum etwas von militärischen Bewegungen gesehen hätten. Wenn Militär aufgetaucht sei, habe es sich um tschechische Soldaten gehandelt. An der Grenze seien sie gegen 8 Uhr angekommen, und etwa zweieinhalb Stunden später hätten sie die Fahrt fortsetzen können. Sie sind dann am Mittwochnachmittag wieder in die CSSR zurückgefahren.

In der Zwischenzeit kamen von der Grenzpolizei Anweisungen zum Schutze der Grenze und der Bevölkerung. Die Schaulustigen wurden ersucht, das direkte Grenzgebiet zu verlassen. Die Zufahrt von Philippsreut zur Grenze ist geschlossen, und nur mit einer besonderen Genehmigung der Grenzpolizei war es dann möglich, zur Grenze zu fahren. Auf diesem Weg wollte man Zwischenfälle verhindern, für den Fall, daß Truppen oder Uniformierte auf der anderen Seite der Grenze auftauchten. Den ganzen Tag wartete man jedoch vergeblich darauf.

An dem Straßenstück zwischen Philippsreut und der Grenze gingen inzwischen die Arbeiten zur Vorbereitung des Straßenbaues weiter. In den vergangenen Tagen wurden Bäume geschlagen, eine neue Trasse ausgemessen und abgesteckt. Die Arbeiten gingen trotz der Ereignisse in der CSSR weiter. Dennoch hörte man von seiten der damit Beschäftigten, es sei ja wohl müßig, diesen Straßenbau vorzubereiten. Sie meinten damit, daß die Bemühungen um eine baldige Grenzöffnung durch die Ereignisse zunichte gemacht wurden.

Landrat Josef Brandl erklärte uns, daß derzeit die Entwicklung kaum abzusehen sei. Er bedauerte zutiefst die Ereignisse der letzten Stunden, denn überall dort, wo ein Stück Freiheit vernichtet werde, wachse die Gefahr für die Freiheit im Westen. Er meinte, in der CSSR vollziehe

sich ein Drama. Die traurigen Folgen seien jetzt noch nicht abzusehen.

Dies war auch die Meinung vieler Bürger, mit denen wir sprachen. Oft waren gerade einfache Menschen den Tränen nahe, wenn sie nach ihrer Meinung über die Vorgänge in der CSSR gefragt wurden. Sie ließen sich, dies kam klar zum Ausdruck, dabei nicht von politischen Spekulationen leiten. Ihnen taten die Menschen leid, die ein wenig Freiheit zu spüren bekamen und für die nun eine Welt zusammenstürzen mußte.

Abgesehen von diesen rein menschlichen Überlegungen hat man, auf Anordnung von Landrat Josef Brandl, im Landkreis Wolfstein alle Vorbereitungen getroffen, um für die eventuelle Aufnahme von Flüchtlingen gerüstet zu sein. Die Landwirtschaftliche Berufsschule in Freyung wurde geräumt und vorsorglich dafür vorbereitet. Das Rote Kreuz stand in Alarmbereitschaft, um helfend eingreifen zu können, wenn sich dies als notwendig erweisen sollte.

Natürlich blieb es auch nicht aus, daß Gerüchte die Menschen beunruhigten. So tauchte plötzlich die Nachricht auf, daß am Mittwochvormittag bei Finsterau zahlreiche Panzer auf der tschechischen Seite gesichtet worden seien. Diese Nachricht erwies sich als unwahr. Registriert wurde, daß gegen 7 Uhr in der Nähe von Philippsreut Granatfeuer zu hören gewesen sein soll. Von den beiden anderen Übergängen im Bereich des Landkreises Wolfstein, bei Finsterau und Haidmühle, wurden ebenfalls keine besonderen Ereignisse gemeldet. Wie bei Philippsreut wurden bei Finsterau die Verladearbeiten der zur Ausfuhr bereitliegenden Holzstämme eingestellt, während in Haidmühle die Verladung noch weiterging und erst gegen Mittag eingestellt wurde.

Einheimische und Gäste schauten angstvoll über die Grenze

Schaulustige belagern den Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein – Ausflugsfahrten nach Prag eingestellt



Förmlich belagert war der Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein, als sich am Mittwochvormittag unter den Einheimischen und den Urlaubern die Nachricht von den Ereignissen in der Tschechoslowakei verbreitete. (Foto: Hof)

Bayer. Eisenstein / Zwiesel. Mittwoch, 21. August, 10 Uhr vormittags am Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein: In Gruppen stehen die Leute herum, es wird erregt diskutiert. Ferngläser werden auf das CSSR-Gebiet gerichtet, das hinter dem Bahnhof liegt, wo der breite Sicherungstreifen mit den beiden Wachtürmen der Tschechen verläuft. Wer selber kein Fernglas hat, leiht es sich vom Nachbarn aus. Kameras surren, Auslöser der Fotoapparate klicken.

Ein alltägliches Bild? Ja, es erweckt alles den Anschein, als hätte sich an der ganzen Situation nichts geändert. Denn der Grenzort Bayerisch Eisenstein, die hermetisch abgeriegelte Grenze mit den weiß-blauen Grenzpfählen, ist schon lange, seit nach dem zweiten Weltkrieg der Urlauber-Verkehr zu florieren begann, ein beliebtes Ziel der Ferienreisenden aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus dem Ausland.

Aber diesmal, am Mittwoch, dem ersten Tag, der auf die Schreckensnacht im Nachbarland Tschechoslowakei, als dort die Truppen der Ostblock-Streitkräfte einmarschierten, folgte, ist der Grund ein anderer, warum viele Einheimische und noch mehr Urlauber an den „Eisernen Vorhang“ bei Bayerisch Eisenstein gekommen sind — zu Fuß oder per Auto. Ganze Kolonnen reihen sich in der Bahnhofstraße. Denn „drüben“ in der CSSR hat sich etwas abgespielt, was einem einen Schauer über den Rücken jagt, und nun will man hinüberschauen in dieses Land. Auf einmal wirken die Wachtürme, auf denen sich die tschechischen Grenzposten bewegen, noch martialischer, als sie gemeinhin aussehen. Und das große weiße Schild mit der Aufschrift „Halt, Grenze!“ schaut man nun mit anderen Augen an.

Die fernglasbewehrten Grenz-Besucher sondieren eingehend das Terrain hinter dem Grenzstreifen und die hölzernen Wachtürme. Sind die Soldaten dort droben Tschechen — oder bereits Angehörige der Invasionstruppen? So fragen sich viele. Als Antwort darauf gibt es nur ein Achselzucken. Wer wird schon die Uniform eines „DDR“-Soldaten von der eines Tschechen unterscheiden können? War das nun Kanonendonner, was über die Waldberge herüberhallte? So stehen die Menschen aus dem freien Westen und schauen. Die meisten sind bedrückt, beunruhigt.

Immer wieder werden die deutschen Grenzpolizisten mit Fragen bestürmt. „Wie

sieht's aus drüben?“ Aber die wissen auch nicht recht viel mehr. In ihrem Dienstbetrieb hat sich noch nichts geändert. Nur im Inspektionsgebäude in Zwiesel geht es etwas lebhafter zu als sonst. Fast pausenlos klingelt beim Inspektionsleiter das Telefon. Zeitungsredaktionen und Nachrichtenagenturen erkundigen sich nach dem Stand der Dinge. Bis 9 Uhr vormittags hatte es bereits ein halbes Hundert derartiger Anrufe gegeben. Die Inspektion sieht bis zu diesem Zeitpunkt keinen Anlaß, besondere Maßnahmen zu ergreifen, weil inzwischen noch keine Weisung „von oben“ gekommen ist. Diese Situation hatte sich auch bis gestern nicht geändert. „Ruhig wie sonst“ hieß der Kommentar.

Einige Aufregung hatten die Vorkommnisse in der Tschechoslowakei bei jenen Verkehrsämtern und Reise-Unternehmen

verursacht, die Ausflugsfahrten — in der Regel Ein- oder Zwei-Tage-Touren — nach Prag, angepriesen unter dem Schlagwort „Goldene Stadt“ arrangierten. Die Fahrten dorthin mußten sofort wieder aus dem Programm gestrichen werden. Das Verkehrsamt Zwiesel wollte beispielsweise am heutigen Freitag einen Omnibus, dessen Zielort Prag gewesen wäre, in die Tschechoslowakei fahren lassen. Die 47 angemeldeten Fahrtteilnehmer, die bereits auch ihre Visumgebühr bezahlt hatten, mußten nun wieder verständigt werden, damit sie sich ihr Geld zurückholten.

Nicht so schnell vergessen werden die Urlauber, die am Montag früh zu einer Zwei-Tage-Fahrt nach Prag (über den Grenzübergang Furth im Wald) gestartet waren und am Mittwoch wieder hätten zurückkommen sollen, ihren CSSR-Besuch. Zu diesen Urlaubern gehören auch vier, die in Zwiesel Ferien machten und sich einen kurzen Besuch im Nachbarland nicht entgehen lassen wollten. Gestern vormittag wurde das Verkehrsamt Zwiesel durch ein Fernschreiben aus Prag davon unterrichtet, daß die Ausflügler in einem größeren Hotel in der „Goldenen Stadt“ einquartiert worden wären. Dort müßten sie warten, bis sie ein Lotse durch die von Militär- und anderen Fahrzeugen zum größten Teil rettungslos verstopften Straßen aus Prag hinaus und zur deutschen Grenze manövriert. Wann sie wieder deutschen Boden erreichen würden, war bis gestern noch nicht bekannt.

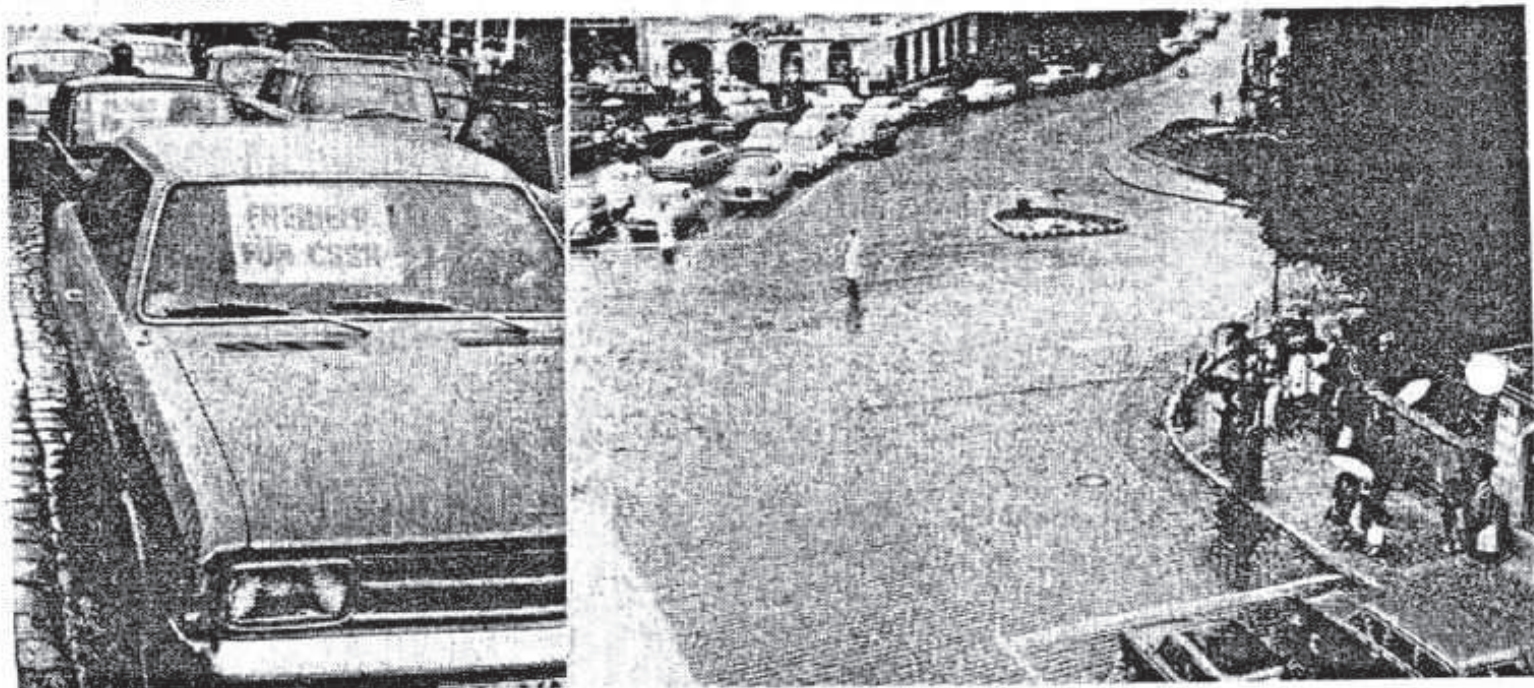
Die Beunruhigung unter der Bevölkerung unseres Grenzwinkels war nach Bekanntwerden der Ereignisse in der Tschechoslowakei allgemein groß. In Zwiesel, so war zu erfahren, sollen einzelne Bürger, vorwiegend ältere Leute, in Panik verfallen sein. Sie befürchteten das Schlimmste, denn der „Eiserne Vorhang“ ist ja nur ein paar Kilometer entfernt...

Im Zusammenhang mit der in jüngster Zeit im Gespräch gewesenen Öffnung des Grenzübergangs Bayerisch Eisenstein dürften sich durch die geänderte Situation in der CSSR neue Aspekte ergeben haben. Zuletzt war als voraussichtlicher Grenzöffnungstermin „frühestens“ der Mai 1969 genannt worden, nachdem der zuvor genannte Zeitpunkt — der 1. Juli dieses Jahres — fallengelassen worden war.

... nachdem das große

Verkehrsstauung für die Freiheit der Tschechoslowakei

Solidaritätserklärung der Autofahrer – Tschechische Gastfreundschaft beeindruckte Jugendgruppe



Als Solidaritätsbeweis mit der CSSR stand am Freitag in der Hauptverkehrszeit um 17 Uhr der Verkehr in Passau für die Dauer einer Gedenkminute still (rechts). Mit Plakaten und Hupzeichen forderten die Autofahrer „Freiheit für die CSSR“.

Mitten in der Hauptverkehrszeit um 17 Uhr standen gestern am Ludwigsplatz alle Ampeln auf Rot: In Passau wie überall in der Bundesrepublik gaben die Autofahrer durch diese Verkehrsstille einen Solidaritätsbeweis mit der CSSR. Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hatte am Mittag im Einvernehmen mit den Verkehrsgewerkschaften im DGB (Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr und Gewerkschaften der Eisenbahner Deutschlands) zu dieser fünfminütigen Verkehrsstille aufgerufen. Damit sollte die Solidarität der deutschen Arbeitnehmer und ihrer Gewerkschaften mit den Arbeitern in der CSSR zum Ausdruck gebracht werden. Gleichzeitig sollte der Forderung nach sofortiger Räumung der Tschechoslowakei durch die Besatzungstruppen Nachdruck verliehen werden. Der DGB hat den Internationalen Bund Freier Gewerkschaften (IBFG) gebeten, zu veranlassen, daß

in den übrigen Staaten der freien Welt ähnliche Sympathiekundgebungen durchgeführt werden, was durch den Generalsekretär des IBFG geschehen ist.

Am Nachmittag wurde der Oberbürgermeister der Stadt Passau durch ein Fernschreiben des Innenministers aufgefordert, die Forderung nach einer Verkehrsstille in der Stadt zu unterstützen. Daraufhin gab Dr. Emil Brichta grünes Licht für das Rotlicht an den Kreuzungen der Stadt. Die

[Kopie unvollständig]

Windschutzscheiben klebten, unterstützten ihre Forderung mit einem Hupkonzert, in das die übrigen Autofahrer einstimmten.

Knapp fünf Minuten später floß der Verkehr ungestört weiter. Aber für die Passauer war diese Gedenkminute mehr als ein stiller Gedanke: ein bewußtes, öffentliches Bekenntnis zur Forderung nach Freiheit in der CSSR.

Kurz nach der etwas gelenkten, aber deshalb nicht weniger herzlich gemeinten Sympathiekundgebung am Ludwigsplatz traf ein Bus mit 37 Hannoveranern im Gasthof „Bayerischer Löwe“ ein. Sie sahen angestrengt aus; kein Wunder, sie kamen von einem jäh abgebrochenen Ferienerlebnis in der Tschechoslowakei. Zum großen Teil waren es junge Leute zwischen 13 und 18 Jahren. Der Urlaub wird ihnen unvergesslich bleiben. Dieter Moll, Architekturstudent und Vorsitzender des AstA von Hannover, der als Jugendleiter mitgefahren war, berichtete von den Eindrücken der turbulenten Reise. „Wir sind mit der großen Beruhigung in die Tschechoslowakei gefahren, daß die Verhandlungen mit den Paktstaaten positiv verlaufen waren. Die Kontakte, die wir während der ersten Woche unseres Aufenthalts in Prag schlossen, waren positiv. Wir spürten, daß die Tschechen auf ihre Revolution stolz waren. Sie hatten etwas geleistet. Ein kleines Land hatte sich gegen eine Großmacht behauptet.“

Mit tschechischen Freunden und Spitzenfunktionären der Jugendgruppen der CSSR fuhr man dann zusammen in ein Jugendlager nach Böhmen. Nach harmonisch verbrachten Tagen begannen sich die Ereignisse zu überstürzen. Dazu Dieter Moll: „Zufällig hatten wir am 21. August schon um 6 Uhr den deutschen Sender eingeschaltet. Über diese Welle erfuhren wir von dem Einmarsch. Wir benachrichtigten sofort die tschechische Lagerleitung – alle waren erschüttert, konnten das Geschehen als überzeugte und gute Kommunisten gar nicht glauben.“ Die Okkupationstruppen selbst verirrten sich nicht in den abgelegenen Landteil, nur über Nachrichtensender erfuhr die Gruppe von den Geschehnissen in den großen Städten. Nur einer, der 16jährige Wolfgang Ratsch, der mit einer Angina in das Budweiser Krankenhaus gebracht worden war, sah die Panzer aus der Nähe, hörte Schüsse vom Marktplatz.

Zwei Tage lang blieb man im ungewissen. Die Bevölkerung war rührend um die Gäste besorgt. Von der Lebensmittelknappheit merkten die Deutschen nichts.

Über die Nachrichten für Touristen im Deutschlandfunk erfuhren die Hannoveraner, daß ein Bus für sie zur Grenze in Grametten in Österreich geschickt würde. Tschechische Freunde organisierten illegal einen Bus bis zur etwa 50 Kilometer entfernten österreichischen Grenze und benachrichtigten das Budweiser Krankenhaus von der überstürzten Abfahrt. Das Krankenhaus erklärte sich sofort bereit, Wolfgang Ratsch mit einem Krankenwagen zum Treffpunkt an der Grenze zu bringen. Alles klappte wie am Schnürchen. Niemand behinderte die Deutschen. Hinter dem Schlagbaum zur Freiheit wartete schon der Omnibus aus Hannover. Während die Gruppe auf österreichischer Seite war, blieb Dieter Moll bis zur Ankunft des Krankenwagens auf tschechischem Gebiet. Ihm war ein wenig mulmig zumute; aber bald schon kam der Krankenwagen aus Budweis. Es war nicht zu spät.

Aktion gegen die Aggression

Die Diözesanführung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend und die Katholische Jugend der Stadt Passau rufen in einem Flugblatt alle Passauer Bürger zu einer Unterschriftenaktion gegen die Aggressionen der Warschauer Paktstaaten in der CSSR auf. In diesem Flugblatt heißt es u. a. „Ihre und unsere Sympathie gilt den demokratischen Entwicklungen, dem Frieden, der Freiheit aller Welt. Ihre und unsere Sympathie gilt daher gerade Dubcek und seinen Reformern“. Protestieren Sie gegen die jüngste Entwicklung in der CSSR. Zeigen Sie der Bevölkerung der Tschechoslowakei, daß Sie die sowjetische Aggression verurteilen und die daraus resultierende Tragik bedauern. Wir fordern Selbstbestimmung für die Tschechoslowakei gegen Ulbricht und Moskau. Die Passauer Bürger können sich am Samstag oder Sonntag, 24./25. August, am Einschreibestand vor der Nibelungenhalle in der Zeit von 9 bis 20 Uhr in die aufgelegten Listen eintragen.

Denn italienische Touristen, die über die gleiche Grenze gefahren waren, erzählten, daß polnische Truppen wenige Kilometer vor der Grenze einen Vorkontrollpunkt aufgebaut hatten. Auch dieser Übergang nach Österreich war nun unter strenger Kontrolle.

Weder für Krankenhausaufenthalt, noch für den Transport oder die Busfahrt brauchten die Deutschen zu zahlen. Dieter Moll erzählte, daß der passive Widerstand vor allem in den Dörfern groß sei. Schriftbänder über die ganze Straßenbreite mit der Aufschrift „Liebe Soldaten, bisher ha-

Immer mehr

kaufen in der
Schuh-Super-Schau

ben unsere Kinder euch als Freunde gesehen — was wollen wir jetzt erzählen“ und „Es lebe Dubcek, es lebe Svoboda“ erzählen von der Verbitterung und von dem Unverständnis der Bevölkerung über den Gewaltakt.

„In Budweis“, so erzählte Wolfgang Ratsch, „ging's ganz schön heiß her. Erst in der Nacht zum Freitag haben sich die Truppen in die Stadtrandgebiete zurückgezogen.“ Die Bewohner der Stadt hätten Sowjetsterne von Fabriken gerissen, immer wieder seien die Deutschen aufgefordert worden, im freien Westen zu erzählen, welches Unrecht den Tschechen geschehen sei.

Was das kleine Land mit den 15 Millionen Einwohnern braucht, ist ideeller Beistand. So wie er in Passaus Straßen — und in der ganzen Bundesrepublik gestern von 17 bis 17.05 Uhr gezeigt wurde
Rw/me

PNP, 24.08.1968

Normalisierung an CSSR-Grenzübergängen

Alle drei Übergangsstellen für Ein- und Ausreise wieder offen – Besucher aus der Zone sind unbeliebt

Nürnberg (Ib). Die Situation an den bayerisch-tschechoslowakischen Grenzübergängen Waidhaus, Schirnding und Furth im Wald hat sich am Sonntag weitgehend normalisiert. Nach Angaben der Grenzpolizeikommissariate stehen jetzt alle drei Übergänge für die Ein- und Ausreise von Westdeutschen, Angehörigen anderer westlicher Länder und auch für CSSR-Staatsangehörige offen.

Es wird angenommen, daß dies auch für Angehörige aller Ostländer zutrifft, doch liegen darüber im einzelnen keine Weisungen von seiten der tschechoslowakischen Grenzorgane vor.

In Roßhaupt, der Waidhaus gegenüberliegenden tschechoslowakischen Grenzkontrolle, durften am Sonntag auch westliche Journalisten wieder ungehindert in die CSSR einreisen. Bisher waren Pressevertreter grundsätzlich zurückgewiesen worden.

Drei tschechoslowakische Staatsangehörige, zwei Männer im Alter von 28 Jahren und eine 26jährige Frau kamen in der Nacht zum Sonntag von Mühlbach her bei

Schirnding mit gültigen Papieren über die Grenze. Sie meldeten sich sofort bei der Bayerischen Grenzpolizei als Asylsuchende und wurden zum Auffanglager Zirndorf weitergeleitet.

„Seit Stunden, seit heute früh, als ich meinen Dienst antrat, ist nur ein einziges Auto mit heimkehrenden deutschen Touristen aus der Tschechoslowakei angekommen“, berichtete ein Sprecher der Bayerischen Grenzpolizei in Waidhaus in der Oberpfalz. In die entgegengesetzte Richtung, in die CSSR, seien mehrere vollbeladene tschechoslowakische Lastkraftwagen gefahren.

Es ist das sich seit Tagen wiederholende Bild: Da auf der CSSR-Seite die zurückflutenden Besucher aus dem Westen aufgefordert werden, keine Hauptstraße zu benutzen und nach Einbruch der Dunkelheit nicht zu fahren, schwilt der Reiseverkehr über die Grenze jeweils erst in den Nachmittagsstunden an. So hatte der einstündige Streik in der Tschechoslowakei, an dem sich auch die tschechischen Grenzbeamten von Roßhaupt (gegenüber Waidhaus) beteiligten – sie befestigten an ihrem geschlossenen Schlagbaum ein Transparent mit den Worten „Avka-Streik“ –, an der Grenze keine nennenswerten Auswirkungen. „Besonders stark“ wird der Reiseverkehr an allen bayerischen Übergängen dagegen am Nachmittag und am Abend, teilte das Grenzpolizeikommissariat Marktredwitz am Samstag mit.

Auf tschechoslowakischer Seite in Roßhaupt weht die CSSR-Flagge nach wie vor auf Halbmast. Deutsche Rückkehrer berichteten in Waidhaus übereinstimmend, daß die Tschechoslowaken aus ihrer Abneigung gegenüber „DDR“-Reisenden kein Hehl machten. Das sei an den Tankstellen zu beobachten, die für Zonentouristen nur noch äußerst ungern das knapp gewordene Benzin herausrückten und auch in Hotel-Restaurants, wo das Personal die Gäste aus dem Ulbricht-Staat manchmal demonstrativ besonders lange auf das Essen warten lasse.

In der oberpfälzischen Kreisstadt Vohenstrauß ist inzwischen der Gymnastikraum der Volksschule mit Feldbetten ausgestattet und für tschechoslowakische Bürger bereitgestellt worden, die in der Bundesrepublik zu Besuch waren, als die Pra-

ger Krise begann und die sich bisher nicht entschließen konnten, heimzukehren. „Die 18 Personen, die hier eine provisorische Unterkunft gefunden haben, sind im Besitz noch gültiger Visa“, teilte das Landratsamt Vohenstrauß mit. Man wisse nicht, ob einige von ihnen um Asyl in der Bundesrepublik nachsuchen werden.

Wie die Bayerische Grenzpolizei Waidhaus weiter berichtete, sind die Behörden der CSSR westlichen Ausländern bei der beschleunigten Ausreise aus der Tschechoslowakei sehr behilflich. Die Besucher würden mit Omnibussen bis an die Grenze gebracht, wo sie dann in deutsche Busse umsteigen können.

Eine Aktion menschlicher Hilfsbereitschaft hat am Samstagabend im bayerischen Grenzübergang Schirnding ihren glücklichen Abschluß gefunden. Mit drei Wagen des Krankentransportes Braunschweig des Deutschen Roten Kreuzes trafen um 19.50 Uhr zwölf deutsche Buben im Alter von zwölf bis 15 Jahren aus der Tschechoslowakei ein.

Die Braunschweiger Sportgruppe hatte sich seit drei Wochen in der Niederen Tatra aufgehalten und war am Montag nach Prag geflogen, wo sie von Mittwoch an festsaß. Mit Hilfe des Tschechischen Roten Kreuzes kam die Rückholaktion des DRK zustande. „Wir haben einige unruhi-

Sowjets besetzten Grenze zur Bundesrepublik

Übergänge in Waidhaus, Schirnding und Furth im Wald geschlossen – Russen werden länger bleiben

München (upi). Sowjetische Truppen besetzten am Dienstagnachmittag mehrere Orte entlang der tschechoslowakisch-deutschen Grenze. Wie Direktor Gustav Häring vom Bayerischen Grenzpolizeipräsidium mitteilte, trafen die Sowjets gegen 14 Uhr gegenüber Fürstenhut im Landkreis Wolfstein ein. Wenig später besetzten sie das benachbarte Buchwald, wie die bayerischen Grenzbeamten feststellen konnten.

Häring sagte, es habe den Anschein, als wollten die Sowjets die ganze Grenze zur Bundesrepublik kontrollieren. Er habe erfahren, daß die Russen auch den letzten noch von Tschechoslowaken kontrollierten Grenzübergang in Furth im Wald im Lau-

dringenden Fällen Ausnahmesichtvermerke erhalten hatten. Andererseits dürfen keine tschechoslowakischen Bürger mehr nach Bayern ausreisen. Angehörigen westlicher Staaten wird dagegen die Ausreise gestattet. Doch machte von dieser Möglichkeit nur ein Franzose Gebrauch.

Am oberfränkischen Übergang Schirnding war der gesamte Reiseverkehr in beiden Richtungen von Montag 21 Uhr bis Dienstag 7 Uhr vollständig gesperrt. Seit Dienstagmorgen dürfen westliche Touristen wieder in die Bundesrepublik ausreisen.

In Furth im Wald sieht es, wie die Grenzpolizei berichtet, „recht friedlich“ aus. Den Übergang durften am Dienstagvormittag in Richtung Bayern westliche Ausländer und auch Tschechoslowaken mit einem ordnungsgemäßen Visum passieren. Bis Mittag reisten zwei Tschechoslowaken in

die Bundesrepublik ein, dagegen weisen die CSSR-Behörden grundsätzlich Touristen und vor allem Journalisten, die einreisen wollen, zurück.

Trotz der Besetzung der Tschechoslowakei durch Truppen des Warschauer Paktes wird die Internationale Messe in Brünn wie vorgesehen vom 8. bis 17. September stattfinden. Das gab die Tschechoslowakische Handelsmission am Dienstag auf Anfrage in Frankfurt bekannt. Die Handelsmission erhielt nach eigenen Angaben vom Außenhandelsministerium in Prag die Nachricht, daß es keinen Hinderungsgrund für diese alljährlich stattfindende Messe gebe.

Während der Güterverkehr über den bayerisch-tschechoslowakischen Grenzübergang Schirnding wieder möglich ist, werden nunmehr von den CSSR-Behörden in Roßhaupt in keiner Richtung mehr Lastkraftwagen abgefertigt.

„DDR“-Einreisesperre gelockert

München (lb). Die „DDR“-Behörden haben offenbar die totale Einreisesperre für die Bezirke Leipzig, Dresden und Chemnitz gelockert. Nach Mitteilung des bayerischen Innenministeriums vom Dienstag können Reisende über den Grenzübergang Gutenfürst bei Hof wieder in die Gegend von Leipzig und Halle fahren. Die Einreisesperre war am Montag vermutlich deshalb verfügt worden, weil die Bezirke im Operationsgebiet der „DDR“-Truppen gegenüber der Tschechoslowakei liegen.

des Tages überwachen wollten. Ihre Panzer seien den Berichten Reisender zufolge schon in Vollmau gegenüber Furth im Wald eingefahren. Den Grenzkontrollpunkt gegenüber Waidhaus hätten die Sowjets am Dienstagmorgen kurzfristig besetzt und hätten dann einige Mann zur Überwachung zurückgelassen, während ihr Panzer hinter einer Bergkuppe 500 Meter von der Grenze entfernt stehengeblieben seien. Der dritte Grenzübergang, Schirnding, war schon am Tag der Invasion von Russen besetzt worden, die seitdem die Kontrolle dort ausübten.

Autoritative Kreise betonten, die Sowjets bereiteten sich offenbar auf einen längeren Aufenthalt an der Grenze vor. Legale Radiostationen hätten berichtet, die Besetzung der deutsch-tschechoslowakischen Grenze sei eine der Bedingungen gewesen, auf die Staatschef Ludvík Svoboda und Parteichef Alexander Dubček in Moskau eingehen mußten, um andere Konzepte zu erreichen.

Nur tschechoslowakische Staatsbürger dürfen über Waidhaus-Roßhaupt in ihre Heimat zurückkehren. Zurückgewiesen werden auch Diplomaten und andere Personen, die noch am Montagabend in

Jede Provokation an der Grenze wird vermieden

Deggendorfer Grenzschutzabteilung ist seit über einer Woche in Alarmbereitschaft – Sowjetfahrzeuge gesichtet

(ft) Seit Mittwoch voriger Woche, seit Beginn der Okkupation der CSSR, befindet sich die Grenzschutzabteilung Deggendorf in ständiger Alarmbereitschaft. Für die BGS-Angehörigen bedeutet das verstärkten Streifendienst an der Grenze und ständigen Aufenthalt in der Neuhoof-Kaserne, die nur in Ausnahmefällen kurzfristig verlassen werden darf. Auf der Skala der Alarmstufen beim BGS müßte der derzeitige Alarm in der Mitte eingestuft werden: Urlauber brauchten beispielsweise nicht eigens zu ihrer Abteilung zurückkehren.

An der Grenze ist nach wie vor alles ruhig, lautete auch gestern wieder die Auskunft des Kommandos. Zwar sichteten Grenzschutzbeamte erstmals sowjetrussische Fahrzeuge in Grenznähe, doch hätten nach wie vor tschechoslowakische Grenztruppen, sogenannte PS-Einheiten, Dienst an der Grenze, auf den Wachtürmen und an den Durchlässen. BGS-Angehörige hatten in den letzten Tagen mehrmals Kontakt mit Grenzsoldaten der anderen Seite. Das weitere Schicksal dieser Leute ist ungewiß, nachdem zur Abmachung von Moskau die Stationierung von Warschauer-Pakt-Truppen an der Westgrenze der CSSR gehören soll.

Der Deggendorfer Grenzschutz verrichtet in einem Raum an der Grenze Dienst, in dem es keine so großen Grenzübergänge gibt, wie sie in den letzten Tagen in allen Nachrichten genannt wurden. Es sind in diesem Zusammenhang lediglich die Durchlässe Haidmühle, Philippsreut und Buchwald zu nennen, wo sogar während der letzten Tage, wenn auch unregelmäßig, Holztransporte die bayerisch-tschechoslowakische Grenze passierten. Geplant sind auf der Strecke, die der Grenzschutz Deggendorf zu überwachen hat, zwei Übergänge: Bayerisch Eisenstein und Philippsreut. Aller Voraussicht nach werden die Grenzüffnungen nach den jüngsten Ereignissen nicht zu den zuletzt genannten Terminen vorgenommen.

nissen nicht zu den zuletzt genannten Terminen vorgenommen.

Der BGS hat seit Mittwoch voriger Woche einen verstärkten Streifendienst eingerichtet. Die Beamten fahren mit ihren Jeeps nahe an die Grenze und gehen, wie gewohnt, von den Fahrzeugen zu bestimmten Beobachtungspunkten. Dabei wird alles getan, um keine Provokationen zu verursachen. Nicht selten trifft der Grenzschutz auf Streifen der Tschechoslowaken. Ärger gibt es dabei nicht. Im Gegenteil: Die Soldaten auf der anderen Seite der Grenze sind freundlich zu den Bundesdeutschen; zuweilen berichten sie ihre Sorgen über die Entwicklung in ihrer Heimat. Ärger mit den PS-Soldaten hatte es auch früher nicht gegeben. Der Grenzabschnitt, der von Deggendorf aus betreut wird, zählte immer zu den ruhigsten, was nicht heißen soll, die Deggendorfer Abteilung würde weniger friedliche Abschnitte nicht kennen. Es sei hier nur an den Dienst entlang der Demarkationslinie erinnert, wo die Kontakte oft ganz und gar nicht freundlich verlaufen.

Die Alarmbereitschaft hat für die BGS-Angehörigen zur Folge, daß sie nur noch in Ausnahmefällen aus der Kaserne dürfen. Wer einen wichtigen Grund angeben kann, braucht eine schriftliche Genehmigung des Kommandeurs. Solche Erlaubnisscheine sind aber kurz befristet. Wer nicht im Grenzdienst oder als Wache eingeteilt ist, hat sich in Bereitschaft zu halten. Major Wilhelm Launsbach, der den gegenwärtig abwesenden Kommandeur vertritt und seit Mittwoch auf einem Feldbett in seinem Dienstzimmer übernachtet, kann sich nicht an einen ähnlichen Alarmzustand erinnern. Bisher handelte es sich jeweils um Übungsalarme oder Alarme im Zusammenhang mit Katastrophen. Mehrmals hat Launsbach mit Besuchern im Hubschrauber die Grenze abgeflogen, dabei aber keine besonderen Vorkommnisse auf der anderen Seite feststellen können.

Vier CSSR-Bürgern glückte in den letzten zwei Tagen die Flucht in die Bundesrepublik. Wie gestern berichtet, gelangten zwei Männer in der Nähe der sogenannten „Blauen Säulen“ über die Grenze nach Bayern. Wie gestern erst zu erfahren war, überquerte auch ein Schauspieler-Ehepaar die Grenze bei Bayerisch Eisenstein. Die beiden sollen in der Bundesrepublik um politisches Asyl nachgesucht haben. Die wenigen Flüchtlinge sind ein Beweis dafür, daß die Tschechen und die Slowaken nach wie vor an eine günstige Entwicklung in ihrem Lande glauben. Anfangs, als die Lage unmittelbar nach dem Einmarsch noch recht undurchsichtig war, mußte man auf bundesdeutscher Seite mit mehr Flüchtlingen rechnen, was mit ein Grund war, den

[Kopie unvollständig]



Verstärkten Streifendienst entlang der Grenze: hat die Grenzschutzabteilung Deggendorf eingerichtet. Seit Mittwoch voriger Woche befindet sich die Einheit in Alarmbereitschaft. (DZ-Foto)